

# Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuille-, Album-, Etnis-, Cartonnagen-Arbeiter, Finierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schieffel, Berlin S., Wasserthorstr. 69, III. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 31.

Berlin, Sonnabend den 28. November 1885.

1. Jahrg.

## Die Zukunft der kleinen Handwerker.

Unter dieser Ueberschrift läuft ein Artikel durch die Presse, den „Preussischen Jahrbüchern“ entnommen, der recht interessant ist und der Arbeiterbewegung große Komplimente macht.

Derselbe legt den Schwerpunkt der sozialen Frage nicht in den Arbeiterstand, sondern in den Handwerkerstand und motiviert dies damit, daß die Arbeiter über kurz oder lang sich selbst emporkommen würden, während der Handwerkerstand durch den Konkurrenzkampf mit dem Großkapital immer mehr sich auflöse und sich selbst nicht helfen könne.

Dieser Auflösung müsse ein Damm entgegengekehrt werden, um wenigstens für eine Generation noch den Handwerkerstand zu halten.

Doch hören wir den interessanten Artikel selbst an:

„Das wahre soziale Problem ist heute nicht der Arbeiterstand, sondern der Handwerkerstand.“

Die Arbeiter werden in einer unabsehbaren Reihe von Jahren in einer Lage sein, wo man sie sich selbst überlassen kann, aber wie der Noth des kleinen Mittel-, des Handwerkerstandes abzuhelfen sei, dazu fehlt nicht nur bisher jedes praktische Vorgehen, sondern auch jeder realisirbare, Rettung verheißender Vorschlag.

„Oft genug ist der Nachweis geführt worden, daß der moderne Industrialismus notwendig zum Großbetrieb führt. Die Inhaber der bisherigen Kleinbetriebe theilen sich: die vermögendere, glücklicheren und talentvolleren werden Fabrikanten, die Masse wird zu Arbeitern. Materiell bedeutet das für Viele von diesen letzteren noch keineswegs eine Verschlechterung; der kleine Handwerkerstand ist niemals auf Rosen gebettet gewesen und der qualifizierte Arbeiterstand hat es jetzt schon besser und wird es in Zukunft sehr viel besser haben, als der ganz kleine selbstständige Handwerker. Der Uebelstand liegt also nicht auf dem materiellen Gebiet, sondern auf dem sozialen, dem Uebergang aus der Selbstständigkeit zur Abhängigkeit, der Erweiterung der Klust zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vermöge des Ausfalles der Mittelstufen, endlich in der Gefahr, daß nicht nur die ganz kleinen, sondern auch die mittleren Handwerker, die mit Gesellen und Lehrlingen arbeiten, endlich von dem Strudel Verfallungen werden möchten. Dieser Prozeß ist bereits soweit vorgeschritten, daß der Handwerkerstand darüber in eine lebhafte Bewegung gerathen ist, und es spricht alles dafür, daß die Bewegung noch im Steigen ist und auf die Gestaltung unserer Parteiverhältnisse in der nächsten Zukunft einen erheblichen Einfluß ausüben wird.“

„Könnten Produktiv-Rohstofflagergenossenschaften wirklich in der Praxis so fungiren, wie man theoretisch immer zu beweisen vermeint, warum sind in den letzten 25 Jahren nicht mehr dieser Art und mit größerem Erfolg gegründet worden? Gesprochen ist genug darüber und gesetzlich steht nichts im Wege. Die Sache muß denn doch noch ihre Haken haben und die sind auch nicht so schwer zu finden. Man braucht nur das Funktioniren einer Genossenschaft kleiner gleichberechtigter, gleichgebildeter, gleichgeschickter oder auch ungeschickter kleiner Meister zu vergleichen mit dem Funktioniren

eines großen Geschäfts, wo das Kapital konzentriert ist in einer kaufmännisch ausgebildeten Hand, die Arbeit geleitet wird von einem oder zwei speziell ausgewählten Werkmeistern und auch die Arbeiter endlich sich ebenfalls auf einige bestimmte Handgriffe und Hantirungen so einüben, daß auch die Ungeschicktesten viel zu leisten im Stande sind. Wie sollen diese beiden Anstalten miteinander konkurriren? Die letztere ist ebenso gewiß die wirtschaftlich überlegene Form der Arbeit, wie die erstere die für die soziale Gesundheit des Ganzen zuträglichere.

„Diesen Konflikt zu lösen, ist das Zauberwort bisher noch nicht gefunden. Ob auch der ländliche Mittelstand, der kleine Grundbesitz, sich in derselben Gefahr befindet wie der städtische, mag, wenn auch vielfach behauptet, vielleicht doch noch bezweifelt werden. Jedenfalls ist dieser Prozeß ein sehr viel langsamerer, die Fabrik ein viel gefährlicherer Feind als die Latifundienwirtschaft. Nimmt diese gar zu sehr überhand, so kann man durch Reformen im Hypothekarkredit, im Erbrecht und in der Grundsteuer wirksam eingreifen. Für das Handwerk existiren solche Mittel nicht. Auch die Reformen im Submissionswesen, die man jetzt mit löblichen Eifer in die Hand nimmt, können immer nur dem fabrikähnlichen Großhandwerk, aber nicht dem Kleinhandwerk zu gute kommen. In einer Generation mag der Kampf beendet, das eigentliche Handwerk vernichtet, ein unüberbringlicher Schade geschaffen sein. Hier einen Damm zu errichten, ist derjenige Theil der sozialen Aufgabe, der noch als die soziale Frage bezeichnet werden muß.“

So der Artikel. —

Wir haben immer gesagt, daß es im Interesse der Handwerker selbst sei, wenn sie sich der Arbeiterbewegung anschließen, weil der Handwerkerstand der Auflösung verfallen sei und weil ferner die Handwerker bei einer vernünftigeren Produktionsweise als Lohnarbeiter es entschieden besser haben werden wie jetzt als Handwerker.

Also wie wir ersehen haben, verlegt der Artikel den Schwerpunkt der sozialen Frage in den Handwerkerstand. Der Artikel erklärt selbst, daß jedes praktische Vorgehen, jeder realisirbare, Rettung verheißende Vorschlag fehle, um der Noth des kleinen Mittel-, des Handwerkerstandes abzuhelfen.

Durch diesen Auspruch, den wir vollständig akzeptiren, verurtheilt der Artikel selbstverständlich auch alle künstlerischen, „ackermännlich-kleinstregowischen“ Bestrebungen, was natürlich sehr verständig ist.

Der Artikel giebt aber selbst auch die Ursache an, weshalb dem Handwerkerstande nicht aufzuhelfen sei. Oft genug sei der Nachweis erbracht worden, daß der moderne Industrialismus notwendig zum Großbetrieb führe, daß von den Inhabern der Kleinbetriebe ab und zu einer Großfabrikant, die Masse aber Lohnarbeiter werde.

Daraus geht doch nun von selbst hervor, daß Hilfe für den Handwerkerstand überhaupt unmöglich ist.

Deshalb kommt es uns sonderbar vor, daß der Artikelschreiber in den „Preussischen Jahrbüchern“ doch noch mit einem „Rettung verheißenden Vorschlag“ hervortritt, dem er allerdings die Realis-

irbarkeit abspricht, jedoch aus Gründen, die unseres Erachtens weniger ins Gewicht fallen.

Der Vorschlag ist nun wahrlich nicht neu. „Produktiv-Rohstofflagergenossenschaften“ sollen durch Handwerker gegründet werden. Weshalb das lange Wort? Eine Produktiv-Genossenschaft hat doch gewiß ihr Rohstofflager. Halten wir uns deshalb an das einfache verständlichere Wort. Theoretisch seien, sagt der betreffende Artikel, solche Genossenschaften schon oftmals als eine Hilfe für den Handwerkerstand festgestellt worden, aber sehr wenige praktische Einführungen bis jetzt erfolgt.

Schulze-Delitsch hat für Deutschland derartige Genossenschaften seiner Zeit schon vorgeschlagen; er glaubte, Handwerker und Arbeiter könnten ihre Ersparnisse zusammenlegen, Genossenschaften gründen und dann mit dem Großkapital konkurriren. Ganz abgesehen, daß Lohnarbeiter gar nichts ersparen können, sind auch diejenigen Handwerker, welche am Untergange sich befinden und deshalb einer Genossenschaft beitreten möchten, nicht mehr in der Lage, genügende Einzahlungen dort zu machen. Die weniger besser situirten Handwerker aber treten einer Produktiv-Genossenschaft deshalb nicht bei, weil sie glauben, allein für sich aus dem Handwerkerstande in den Fabrikantenstand emporzukommen.

An der Kapitalfrage scheitern somit die Privatgenossenschaften im Allgemeinen.

Aber wenn selbst solche aus Kleinmeistern und Handwerkern gegründete Genossenschaften wirklich in dem Konkurrenzkampfe mit mäßigem, oder sagen wir mit einigermaßen angemessenem Kapital zu arbeiten anfangen, so steht ihnen in den Aktiengesellschaften, bei welchen sich das Großkapital in angemessener Weise betheiligen kann und auch betheiltigt, ein unüberwindlicher Konkurrent gegenüber, der die kleinbürgerliche Produktivgenossenschaft ohne viel Federlesens untertrüg.

Das und allein das ist der Grund, weshalb die von Schulze theoretisch empfohlenen, praktisch in einigen trüppelhaften Exemplaren in die Welt gesetzten Privat-Produktivgenossenschaften nicht existiren können.

Was aber der Artikelschreiber der „Preussischen Jahrbücher“ als den Hauptgrund der Erfolglosigkeit solcher Genossenschaften angeht, ist in der That von untergeordneter Bedeutung. Als ob in einer Genossenschaft nicht gerade so gut, wie in einer Aktiengesellschaft ein technischer Direktor angestellt werden könnte, wie in einem großen Einzelbetrieb oder in einer Aktiengesellschaft? Als ob dies nicht auch mit einem kaufmännischen Direktor geschehen könnte? Ob diese leitenden Kräfte sich unter den Genossenschaftlern finden oder ob sie außerhalb derselben gesucht werden müssen, das wäre doch ganz gleich, wenn das nöthige Kapital sich vorfände.

Also nicht an der mehr oder minder großen Geschicklichkeit der einzelnen Genossenschaftler, oder an ihrer persönlichen Meinung scheitern die Privat-Produktivgenossenschaften à la Schulze-Delitsch, sondern an der Kapitalfrage. Eine einseitige Leitung solcher Genossenschaften, wobei das einzelne Mitglied gar nicht in Betracht kommt, setzt ja Jeder, der von der Sache etwas versteht, als selbstverständlich voraus.

Es geht also nicht, mit derartigen Genossenschaften dem Handwerkerstande auf die Strümpfe zu helfen, und ginge es, was wir entschieden bezweifeln, dann — doch darüber ein anderes Mal.  
„Volksblatt.“

### Versicherung gegen Arbeitslosigkeit?

Die neuerdings in Deutschland sowohl wie in Oesterreich betriebene „Sozialreform“ ist unseres Erachtens völlig unfähig, die brennenden, den Arbeiterstand betreffenden Fragen zu lösen. Diese Ansicht ergreift schon weitere Kreise und der Nachweis dafür ist in der That unschwer zu erbringen. Man glaubt mit Bagabundengesetzen, Arbeitshäusern und Arbeiterkolonien schon genug gethan zu haben und doch stützen diese, unserer Ansicht nach mehr, Schaden als Nutzen. Die eigentlichen Ursachen des Bettler- und Landstreicherwesens sind nur auf das Konto der modernen Produktion zu setzen, welche durch ihre Planlosigkeit, die so gefürchteten Geschäftskrisen verursacht und ungeheure Massen von Arbeitern auf's Pfaster setzt. Wie ist dieser Uebelstand zu beseitigen? Dadurch, daß der uneingeschränkten Herrschaft des Kapitals gebührende Schranken auferlegt werden, daß man den Vernichtungskampf, genannt „freie Konkurrenz“ ein „Halt“ gebietet.

Allerdings zeigt sich in den beteiligten Kreisen vorerst noch heftige Abneigung gegen Alles, was eine bessere Zukunft anzubahnen geeignet wäre, sonst würde man wohl nicht die Summe von Energie aufbieten, um die ebenso bescheidene als berechnete Forderung der Arbeiter nach einem Maximalarbeitsstag zu bekämpfen. Wenn wir auch diesen letzteren nicht als ein Mittel ansehen können, womit alle Noth aus der Welt gebannt wird, so ist es doch erschütternd, daß er die Arbeitslosigkeit nicht unwesentlich vermindert.

Die schon erwähnte Arbeitslosigkeit eines großen Theils der Arbeiter hat nun den Gedanken nahe gelegt, sich für solche Fälle, die ja jeden Einzelnen treffen können, zu versichern. Nicht als ob man damit das soziale Problem lösen zu können glaubte, sondern es sollte eben nur ein Mittel sein, die verhängnisvollen Folgen eines verhängnisvollen Systems in ihren Wirkungen abzuschwächen. Nicht einen Augenblick giebt sich die Arbeiterwelt der trügerischen Hoffnung hin, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geeignet sein könnte, die Lage der Arbeiter dauernd und gründlich zu heben. Den Beweis liefern die englischen Trades-Unions. Die Ausgaben derselben an Arbeitslose belaufen sich auf Millionen und kann man trotzdem behaupten, die englischen Arbeiter ständen um Vieles besser da, als ihre deutschen Genossen?

Einen ungeheuren Erfolg scheint sich die „Volkszeitung“ von der Einrichtung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu versprechen, denn sie spricht von der „Beseitigung des Bettler- und Landstreicherwesens“. So sanguinischen Hoffnungen soll sie sich nur nicht gleich hingeben, obgleich wir den Schlußsatz eines längeren Artikels in dem manchesterlichen Blatt voll und ganz billigen, indem sie sagt, daß den Arbeitern erst wieder freier Ellenbogenraum verschafft werden soll.

„Wer sich darüber täuscht, absichtlich oder unabsichtlich, wer mit den Quacksalbereien der Bagabundengesetze und Arbeiterkolonien etwas erreichen will, sei es in heuchlerischer Absicht oder mit gutem Willen, der vergiftet nur vollends eine gefährliche Wunde am sozialen Körper der modernen Gesellschaft.“

Ganz recht, wenn die Herren nur auch die richtigen und letzten Konsequenzen ziehen möchten, dann würden sie unzweifelhaft mit uns der Ansicht werden: „Das einzige Radikalmittel ist Produktion durch die Gesamtheit, für die Gesamtheit.“

### Zeitarbeit oder Akkordarbeit.

Es wird wohl Mancher sagen, diese Forderung habe ja nur eine untergeordnete Bedeutung, allein die Engländer legen auf diesen Punkt ebensoviel Gewicht, wie auf die Verkürzung der Arbeitszeit. Schon im Jahre 1852, also zu einer Zeit, wo unser liebes Deutschland noch den Schlaf der Gerechten schlief, erklärten bei Aufnahme einer Statistik

seitens der Maschinenbauer-Gesellschaft sich gegen Ueberzeit 5797, dafür 16; gegen Stücklohn 5297, dafür 18. Und auch heute fordern sie fast einstimmig dasselbe wie vor 33 Jahren. Nachdem der englische Arbeiter die Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt hatte, mußte es ihm naturgemäß auffallen, daß keine der gehofften wirtschaftlichen Folgen eintrat; die Ueberproduktion verminderte sich nicht wesentlich. Die Arbeitsverkürzung hatte zwar kulturelle Erfolge, allein mit diesen war man nicht zufrieden. Man untersuchte weiter und fand die Ursache in der Akkordarbeit! Sie sah, daß der Stücklohn nur den beschönigenden Namen der „individuellen Leistungsfähigkeit“ herleihe, um die Arbeit um so schonungsreicher zu Gunsten des Kapitals auszubenten. Der hohe Verdienst, welchen der im Stücklohn Arbeitende sein eigen nennt, lockt nicht allein neue Kräfte auf die betreffende Arbeitsklasse und drückt dadurch die Löhne, sondern otkropirt auch den im Zeitlohn Stehenden eine höhere Leistung auf. Findet sich ja doch sogar das Kapital bemüht, der individuellen Fähigkeit eine Schranke zu setzen, indem es die im Stücklohn Stehenden nur einen Maximalverdienst gestattet oder die Stückpreise herabsetzt. Niemand fragt da, mit welcher Mühe und Hast diese Löhne erzielt wurden! Schon halb krank, kaum fähig zu arbeiten, spart der Arbeiter seine Kräfte über die Maßen an, vermeintlich zu seinem Vortheil, in Wirklichkeit zu seinem Ruin. Eine Statistik über die Krankheitsziffer im Akkordlohn stehender Arbeiter dürfte ein ganz eigenartiges Bild über die Sache verbreiten! Und dann welche Korruption führt dieses Kind der modernen Produktionsweise mit sich. Welche Produktionswirtschaft wird dadurch eingeführt, welcher Heuchelei wird dadurch Vorhub geleistet, welche Unzufriedenheit, welcher Neid zwischen Berufsgenossen gefördert! Es eröffnet allen Nichtsnugigkeiten und Intriguen Thür und Thor — und schon diese eine Folge sollte bewirken, daß jeder ehrlich denkende Arbeiter sich mit Abscheu von diesem Danaergeschenk abwendet. Ein Kind der modernen Produktionsweise wurde Akkordarbeit genannt, eine Ausgeburt der Arbeitsteilung, welche in unserer Industrie immer mehr um sich greift. — Was war wohl natürlicher, als einen Arbeiter, welcher tagtäglich dieselben Gegenstände mechanisch erzeugt, für die Quantität zu entlohnen? Es ist aber auch natürlich, daß die Qualität in diesem Jagen nach hohen Zahlen bedeutend einbüßt — aber der Unternehmer hat seinen Gewinn und was von der Qualität abgeht, erzieht die Quantität. „Billig und schlecht!“ hängt also eng zusammen mit der Akkordarbeit. Es degradirt den Arbeiter zur Maschine und ruiniert ihn physisch und moralisch. Die Arbeitsteilung mit ihren vielen dunklen Seiten aus der Welt zu schaffen, dürfte kaum möglich und vielleicht auch kaum — erwünscht sein. Ganz anders verhält es sich mit der Akkordarbeit. Es liegt im beiderseitigen Interesse, ihr den Garaus zu machen: Vortheile dürften sich schwerlich für sie nachweisen lassen! Die Akkordarbeit ist der „Kampf um's Dasein“, den die einzelnen Geschäfte kämpfen, auf den einzelnen Arbeiter übertragen; das Klassenwesen mit den Klassenkämpfen in unseren engen Grenzen neu belebt. Machen wir deshalb die Forderung der englischen Arbeiter zu den unsrigen und bekämpfen wir die Akkordarbeit mit allen unseren Künsten.

### Ueber die Sonntagsruhe.

In einem, die Arbeiterfrage sonst von oben herab behandelnden Blatte finden wir folgende Aeußerungen welche zeigen, daß man auch in gegnerischen Kreisen anfängt aufzuwachen.

„Wir täuschen uns keinen Augenblick über die Gründe, welche die Lage einer Arbeiterschutzgesetzgebung uns mehr oder weniger geneigt machen, wir wissen sehr wohl, daß auch nur auf dem beschränkten Gebiet der Sonntagsruhe ihre und unsere Ansichten wesentlich von einander abweichen, aber wenn wir einigen Eifer und Ernst dahinter setzen, daß ein möglichst großer Theil der arbeitenden Klassen den Sonntag frei erhält, so werden wir billig und gerecht genug sein, uns dies zu Gute zu rechnen. Wir würden aber auch gegenüber den sehr oft und ewig wiederholten, sachlich

aber ganz hinfälligen Einwendungen, daß die Sonntagsruhe die Löhne der Arbeiter verkürzen müßte, etwa so argumentiren: Wenn in einer Industrie, deren Erzeugnisse sich eines gleichmäßigen Absatzes erfreuen und deren Arbeitskräfte nicht sogleich beliebig vermehrt werden können, die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden durch das gesetzliche Verbot der Sonntagsarbeit vermindert wird, so werden die Arbeitslöhne nicht sinken, sondern im Gegentheil eher steigen. Denn nur in diesem Falle wird die Nachfrage nach Arbeitskraft das Angebot derselben übersteigen. Allerdings wird man auf dies Steigen der Löhne auch nicht sicher rechnen können, denn gewöhnlich werden die Arbeiter durch die Sonntagsruhe so viel an Kraft gewinnen, daß sie dasselbe Stück Arbeit, zu welchem sie jetzt sieben Tage gebrauchen, dann auch, wenn es sein müßte, in sechs Tagen erledigen werden.

Unter der gedachten Voraussetzung werden die Löhne sich also im günstigsten Falle erhöhen, im ungünstigsten aber noch immer gleichbleiben und in keinem Falle sinken. Anders in Gewerben, welche ihren Arbeiterstamm zu jeder Zeit bequem aus den ungelerneten Arbeitern oder aus einem vorhandenen Ueberfluß unbeschäftigter Arbeiter ergänzen können, hier dürfte schon eher eine Verringerung der Sonntagsruhe eine Herabsetzung der Löhne zur Folge haben. Allein auch hier wird dieser Fall nicht eintreten. Denn die Gewerbe, welche nach dieser Richtung in Frage kommen können, sind zugleich diejenigen, in denen die Widerstandskraft der Arbeiter gegen unbillige Forderungen am schwächsten ist, und in denen mithin nicht bloß die Arbeitszeit eine ungeheuerlich lange, sondern auch der Lohn so niedrig zu sein pflegt, daß er eine Herabdrückung nicht mehr verträgt, oder aber die Arbeiter zur Auswanderung oder zum Ergreifen einer anderen Beschäftigung gezwungen werden.

So ungefähr würde sich die Sonntags- zur Ueberzeitarbeit stellen, soweit sich dieselbe noch auf logische Schlüsse stützt und nicht bloß zu einer rücksichtslosen Bekämpfung der Arbeiterinteressen an sich entartet und verändert ist.

### Unsere Fachliteratur

liegt, wenn wir von den periodisch erscheinenden Zeitschriften absehen, zur Zeit sehr im Argen. Dann und wann einmal eine „Anweisung zum Marmoriren“ oder etwas Aehnliches, das ist so ziemlich Alles, was zu verzeichnen wäre. Die meisten Fachgenossen glauben, wenn sie irgend einen alten Schmöker, der sich schon von Geschlechtern zu Geschlechtern vererbt hat, treu bewahren, vollauf genug gethan zu haben. Und doch gebietet der Zeitgeist, fort zu schreiten, verlangt das tägliche praktische Leben, daß man die Einseitigkeit, das Produkt der heutigen Arbeitsverhältnisse, durch fleißiges Studium aller einschlägigen Erscheinungen ausgleicht. Es ist aber nichts so geeignet dies zu erreichen, als ein das ganze Gebiet umfassende Compendium, von bewährten, tüchtigen Fachleuten ausgearbeitet. Ein solches ist unzweifelhaft das vom Buchbindermeister Paul Adam herausgegebene Werk: „Systematisches Lehr- und Handbuch der Buchbinderei und der damit zusammenhängenden Fächer“ (Dresden, Verlag der Löwensteinschen Verlagshandlung). Es ist lange kein Buch erschienen, welches unsere Kunst in so eingehender und gründlicher Weise behandelt als gerade dieses. Von den elementarsten Handgriffen des Neulings bis hinauf zu jenen Arbeiten, welche eine vollendete Geschicklichkeit erfordern, Alles findet hier die eingehendste Erklärung. Eine große Menge in das Werk vertheilten Abbildungen besonders hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Buchbinderei können geübten Fachgenossen als Mustervorlagen dienen. Der Buchbinder, dem es noch nicht vergönnt war, bessere und complicirte Galanteriearbeiten fertigen zu können, kann aus dem Buch reichliche Belehrung schöpfen. Aber nicht nur über die handwerksmäßigen Verrichtungen, sondern weitergehend giebt das Buch schätzenswerthe Mittheilungen über die mit der Buchbinderei in Verbindung stehenden Künste. Alles in Allem: für jeden, selbst den erfahrendsten



Fachmann, ist dies Lehrbuch eine Quelle nützlicher Kenntnisse und sollte es eigentlich, als das Vollständigste in seiner Art, in keiner Werkstatt fehlen. Die Anschaffungskosten sind im Vergleich zu dem Gebotenen keine hohen zu nennen. Es kostet Band I. 7 Mk. Band II. 5 Mk. Band III. 5 Mk. Komplet 16,80. Um den Bezug zu erleichtern, giebt die Verlagsbuchhandlung das Werk auch in 21 Lieferungen à 80 Pf. ab.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der Fachverein der Buchbinder in Zürich tritt mit dem 1. Dezember d. J. in Kartellverhältnis.

Mitglieder von Verbänden erhalten bei diesem Verein einen Unterstützungsbetrag von 1 Francs 25 Centimes durch; Grimm, am Wolfsbach 27, III, Göttingen.

Dagegen erhalten Mitglieder des Kartell-Verbandes Zürich bei allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.

Die Reise-Unterstützung wird gegenseitig mit 1. Dezember ausgezahlt, doch ist der Nachweis 13 wöchentlich Mitgliedschaft erforderlich.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes.

J. A.: A. Dietrich.

Stuttgart, Heusteigstraße 30.

### Korrespondenzen.

**Berlin.** Ein recht trauriges Ereignis gab den Mitgliedern unseres Vereins in vergangener Woche Gelegenheit, ihren Wohlthätigkeitsinn zu betätigen. Kollege Freymann, seit nahezu 2 Jahren Revisor des Vereins, ein allzeit thätiges, thätigstes Mitglied, welches mit nie erhaltendem Eifer bekändig in den vorbesten Reihen unserer Bewegung kämpfte, mußte, an Gehirnerweichung leidend, in der kgl. Charité untergebracht werden. In seinen persönlichen Verhältnissen, infolge des schlechten Geschäftsganges der letzten Jahre zurückgekommen, verließ er seine Familie in bitterer Bedrängnis. Die Vereinsversammlung beschloß demzufolge zum Besten der Angehörigen Freymanns eine Abendunterhaltung zu veranstalten, und es wurde möglich, daß innerhalb 4 Tagen schon eine so große Anzahl Biletts unter den Kollegen vertrieben waren, daß der Reinertrag des Kommerces die Summe von 100 Mk. weit übersteigt. Ein Teil hiervon wurde der Frau F. sofort ausgehändigt. Der Kommerz selbst verlief in ausgezeichneter Harmonie.

In der Kartonfabrik von Jakobsohn hat die Einigkeit der Kollegen abermals einen Sieg erforscht, indem die Forderung eines Lohnzuschusses für Ueberzeitarbeit in befriedigendster Weise bewilligt wurde.

Auf die Matinee, welche am 2. Weihnachtsfeiertage stattfindet, weisen wir die Mitglieder schon jetzt hin.

Eine Versammlung der Luxuspapier-Präger und -Schläger fand am 22. d. M., im Restaurant Walterstein, Jannowitzbrücke 1, statt. Nachdem schon in früheren Versammlungen die Gründung eines Fachvereins beschlossen und eine Kommission zur Ausarbeitung des Statuts gewählt worden war, und letztere nach Erledigung ihrer Aufgabe dieses der Behörde zur Genehmigung eingereicht hatte, ist das Statut mit einem Monita zurückgekommen, weshalb die offizielle Konstituierung des Fachvereins nicht statthaben konnte. Zur Führung der Geschäfte wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Kaspar, erster Vorsitzender, Schmidt, Kassirer, Spittel, Schriftführer, Brade, Büchel, Seidel, Matzsch, M. Dames, Lüders. Es hielt hierauf Prediger emer. Kenziora einen Vortrag über die Nothwendigkeit einer Organisation der Arbeiter, in eindringlichen und beherzigenswerthen Worten zum Anschluß an den Fachverein ermahnend. In längerer Diskussion legten die Herren Schulze, Böttcher, Büchel, Schröder, Rusow, Schmidt u. A. die Schäden und Mängel ihres Berufes, sowie die Zwecke und Ziele des Fachvereins klar, worauf sich wiederum eine größere Anzahl Kollegen als Mitglieder einzeichnen ließen. Herr Kaspar machte sodann bekannt, daß die nächste Versammlung am Montag, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstraße 33, stattfindet.

**Hamburg.** Zur Beachtung. Die Kollegen, denen Fragebogen über Arbeitsverhältnisse zugegangen sind, werden ersucht, dieselben bis Ende November im Verkehrslokal bei Jul. Seefeldt einzuliefern. Die Kommission.

### Rundschau.

Dem Reichstag ist am 19. d. M. eine Petition, betreffend gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, überreicht worden. Dieselbe soll nicht nur die Gewerk-, Fach- und ähnlichen Vereine, sondern auch die nicht gewerblichen Vereinigungen, wie die der Künstler, Schriftsteller, Aerzte, in ihren Vermögensrechten schützen. Die Petition ist vom Centralrath der Gewerksvereine unterschrieben, sie bringt zugleich einen formulirten Gesetzesentwurf über eingeschriebene Berufsvereine. Die Petenten weisen unter Bezugnahme auf die kaiserliche Botschaft darauf hin, daß die positive Förderung des Wohles der Arbeiter durch gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, welche sich auf dem Boden der geltenden Rechtsordnung bewegen, wesentlich gehoben werden könne.

Zur Notiz für deutsche Arbeiter in Oesterreich. Bekanntlich sind in Oesterreich mit der neuen Gewerbeordnung für alle Gewerbegehilfen und Fabrikarbeiter obligatorische Arbeitsbücher eingeführt worden und zwar auch nach einer jüngsten Entscheidung des Handelsministeriums für ausländische, also auch deutsche Arbeiter, welche die Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes mit dem erforderlichen Arbeitsbuch zu versehen hat. In dessen werden ausländische Arbeiter, welche sich im Besitze von Arbeitsbüchern befinden, die von Behörden ihres Staates ausgefertigt wurden, im Besitze ihrer Arbeitsbücher belassen und letztere als gleichwerthig mit den von einer österreichischen Gemeindebehörde ausgestellten Arbeitsbücher angesehen.

Der auf's Neue eingebrachte Arbeiterschutz-Gesetzesentwurf unterscheidet sich von dem in der vorigen Session eingebrachten nur in Bezug auf die Bestimmungen über den Minimallohn. Der betreffende Paragraph hat jetzt folgende Fassung: „Die Arbeitskammern haben für die in ihrem Bezirk beschäftigten Arbeiter und Hilfspersonen, auf Antrag Betheiligter, Minimallöhne festzustellen. Beschwerden über die festgesetzten Minimallöhne erledigt der Arbeitskammertag.“

Bisher war in dem Entwurf die Einführung der Minimallöhne obligatorisch; nach der vorstehenden Fassung würden die Minimallöhne nur fakultativ in jenen Bezirken eingeführt werden, wo sich dieselben als notwendig herausstellen und deren Einführung von Betheiligten beantragt wird. Bei der ablehnenden Stellung, welche selbst hervorragende Angehörige der sozialdemokratischen Partei bisher gegen die obligatorische Einführung der Minimallöhne einnahmen, kann dieser Beschluß als ein Kompromiß zwischen den differirenden Meinungen angesehen werden. Welche Wichtigkeit die Fraktion dem sofortigen Einbringen ihres Antrages beimah, mag der Umstand beweisen, daß mit Ausnahme der im sächsischen Landtage festgehaltenen Abgeordneten, sämtliche Mitglieder bereits am Mittwoch Abend in Berlin anwesend waren.

Arbeiterkolonien. Wir haben es schon mehrfach beklagt, daß in den deutschen Arbeiterkolonien allzuviel päpstliches Wesen sich kundgiebt und dadurch den Zweck derselben zu nichte macht oder wenigstens beeinträchtigt. Zahlreiche ordentliche Arbeitslose und besserungsfähige Personen werden durch das Ablaieren von Gebeten und Gesängen geradezu abgedreht. Auf den Verpflegungstationen spricht der meist ungebildete „Kastellan“ mit schläfriger Miene ein Tischgebet her, des Abends stimmt er verdrossen einen Singfang an — und das heißt dann „innere Mission.“ Nicht viel besser geht es auf den Arbeiterkolonien selbst zu. So wird nunmehr in der Nähe von Düsseldorf eine katholische Arbeiterkolonie gegründet und unter die Aufsicht der Franziskaner zu Waldbreitbach gestellt. Den jetzt in Norddeutschland bestehenden Arbeiterkolonien ist nämlich mehr oder weniger ein orthodox-evangelischer Siegel aufgedrückt, und es soll vorgekommen sein, daß Katholiken nicht so leicht Aufnahme gewährt worden ist, als den Protestanten. Nun wird in der rheinischen Kolonie wohl kein Protestant aufgenommen werden. So erstreckt sich der konfessionelle Hader bis in die

„Werke der Barmherzigkeit.“ Wir haben schon mehrfach erklärt, daß wir den Arbeiterkolonien bei unseren heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Berechtigung und einen gewissen Nutzen nicht abzusprechen vermögen; wächst denselben aber die Orthodorie über den Kopf, dann schädigen sie mindestens so viel als sie nützen.

Für viele Hilfsklassenvorstandsmitglieder dürfte folgende Mittheilung von Interesse sein, welche quasi eine neue Art des Kampfes gegen die Centralklassen zu signalisiren scheint: In Dresden fand eine ungemein zahlreich besuchte Versammlung statt, auf deren Tagesordnung „Der Kampf der freien Hilfsklassen gegen die Dresdener Ortskrankenkasse“ stand. Der Rath zu Dresden hat als Aufsichtsbehörde entschieden, daß das Statut der früher als freie Hilfskasse anerkannten allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter zu Hamburg nicht allenthalben den Vorschriften von § 75 des Krankenkassenversicherungsgesetzes entspricht und daher die Mitgliedschaft bei gedachter Hilfskasse von der Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen zur Ortskrankenkasse nicht befreit. Der Hauptreferent, Schlossermeister Deisinger aus Hamburg, bestritt namentlich die Kompetenz des Stadtraths zu einer derartigen Verfügung und betonte, daß vor Fällung eines Richterspruches kein Mitglied der Kasse gezwungen werden könne, Beiträge an die Ortskrankenkasse zu entrichten. Im gleichen Sinne sprach sich neben anderen Rednern einer der zahlreich anwesenden Arbeitgeber aus. Auf den Ausgang der Affaire darf man gespannt sein.

### Verschiedenes.

Zur Charakteristik mancher Kollegen! Trauerspiel in einem Akt.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Schuplay eine bekannte Werkstatt in Berlin.

(Es ist halb 7 Uhr Abends.)

Colleague M.: Meister dürfen wir über Feierabend arbeiten?

Buchbindermeister Soundso: Nein, ich

gehe um 8 Uhr auch gern nach Hause.

Ende.

### Technischer Fragekasten.

Welcher Apparat ist zur Erwärmung des Leimes und zur gleichzeitigen Benutzung zum Vergolden der praktischste?

### Öffentliche Quittung.

Für den Kollegen Freymann eingegangen von „Unbekannt“ 4 Mk.

### Briefkasten.

M. Bonn, 50 Pf.  
F. S. 3:4. Wir bitten um Einsendung des Versprochenen.

## Anzeigen.

Inserate werden, sofern solche nicht von Verbandsangehörigen aufgegeben werden, die Zeile mit 20 Pfg. berechnet. Bei mehrmaligem Inseriren ein und desselben Inserats bewilligen wir einen Rabatt von 10 pCt. bei zweimaliger, 15 pCt. bei fünfmaliger, 25 pCt. bei zehnmaliger Aufnahme.

[133] [0,90 Mk.]

### Vergolde - Pulver.

Vorzüglich geeignet zur Sandvergoldung.  
Proben gratis und franko.  
Gramm 1000. 500. 250. 125. 30. 15.  
Rmf. 6,00. 3,50. 2,00. 1,25. 0,50. 0,25.

A. Gewwe bei Thieme,  
Berlin SW., Alte Jakobstraße 12.

[132] [0,20 Mk.]

Ein möblirtes Zimmer für Herren zu vermieten. Berlin, Waldemarstr. 72 bei Mehnert.

# Nachweisung der Verbands-Zahlstellen etc. \*)

| Verbands-Verein.       | Beigetretten. | Reiseunterstützung zahlt aus  | Arbeitsnachweis bei  | Herbergen.   |
|------------------------|---------------|---|--|--|
| Altenburg.             | 1. Mai.       | H. Debig, Bierersche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Bäckersstr.                                 |  |  |
| Berlin.                | 1. Mai.       | Paul Schneider, Blumenstr. 29, zu jeder Tageszeit.  | Blumenstr. 56.   | Blumenstr. 56.   |
| Bielefeld.             | 1. Mai.       | Merzenich, Brüderpfad 3. Auszahlung von 12—1 u. 7—8 U.  | Merzenich, Brüderpfad 3.                                   |  |
| Braunschweig.          | 1. Mai.       | H. Gaeleler, Steinweg 34, S. I. Arbeitsnachweis ebendaselbst.                                   | Berkehrskafal: Lütze's Restaurant, Gorbellingstr. 10.      | Herberge: „Bairischer Hof“, Dohlschlagern Nr. 2.           |
| Bremen.                | 1. Mai.       | Heidemann's Restaurant, Grafenstraße 30, Mittags 1—2 Uhr, Abends 7-8, im Winter 8-9 U.          | ebendaselbst.  |  |
| Breslau.               | 1. Mai.       | H. Herberg, Adolphstr. 8, Mitt. 12—1/2, Abends von 7 U. an.                                     |  |  |
| Dortmund.              | 1. Juni.      | Karl Stof bei Klippel u. Paasche.   |  |  |
| Dülmen.                | 1. Mai.       | Max Jepsens, Buchbinder.  |  |  |
| Erfurt.                | 1. Mai.       | H. Smolny, Anger 8, 12—1 u. 7—8 Uhr.  | Gasthaus z. Deutsch. Kaiser, Gr. Arche 6.                  | Gasthaus z. Deutsch. Kaiser, Gr. Arche 6.                  |
| Freiburg i. Br.        | 1. Juni.      | Restaurant Geiger, Eisenbahnstr. 17, Mitt. 12-1, Abds. 7 1/2-8 1/2.                             |  |  |
| Gotha.                 | 1. Mai.       | Blumenbachsgasse 3, II, Mittags von 12 bis 1/4 Uhr.   |  |  |
| Hamburg.               | 1. Mai.       | Friedr. Hundt, Al. Bäckerstr. 11, zu jeder Tageszeit.*  | ebendaselbst.  |  |
| Hannover.              | 1. Mai.       | H. Schmieder, Buchbinderei von Kiepenhauen, Gellerstr. 147, zu jeder Tagesz., Sonnt. ausged. u. | Niemann's Gasthaus, Köpelerstr. 11.                        | Niemann's Gasthaus, Köpelerstr. 11.                        |
| Heidelberg.            | 1. Nov.       | Fr. Schmidt in der Buchbind. v. C. D. Fries, Bld. 73.   |  |  |
| Hildesheim.            | 1. Mai.       | Rud. Gauen in der Buchbinderei v. Herm. Gauen, Judenstr. 360.                                   |  | H. Schmidtman, Restauration, Jakobstr. 128, Verkehrskaf.   |
| Kiel.                  | 1. Juli.      | B. Hollanitz in Finkes Restaur. am Markt, tägl. v. 12—1/2 U.                                    |  |  |
| Köln.                  | 1. Juni.      | Nikola Müller, Gertrudenstr. 6-8, Morgens 8-12, Nachm. 2-7 U.                                   | Rothenberg 9 bei Herrn Kauscher.                           | Rothenberg 9 bei Herrn Kauscher.                           |
| Liegnitz.              | 1. Mai.       | H. Krumbhaar's Buchdruckerei, Heinauerstr. 12.  |  | „Deutsches Haus“, Mittelstr. 22.                           |
| Magdeburg.             | 1. Mai.       | Heinrich Jost, Jakobstr. 11.  | G. Bieler, Jakobstr. 11.                                   | Al. Klosterstraße.   |
| Mainz.                 | 1. Mai.       | Fr. Küster, Balthajarmalerg. 1.   |  |  |
| Münster i. Westf.      | 1. Mai.       | B. Becker, Maurisstr. 9, Mitt. 1—2, Abends 7 1/2—8 1/2 Uhr.                                     |  |  |
| Offenbach a. M.        | 1. Mai.       | A. Jacob, Schloßgrabengasse 13, I.  | Kampert, Schloßgrabengasse 13 I.                           | Gasthaus z. „Niesen“, Schloßgrabeng. 29.                   |
| Neutlingen = Tübingen. | 1. Mai.       | Hermann Buse, Kanalestr. 147 in Neutlingen, Mittags 12—1, Abends 7—8 Uhr.                       |  |  |
| Schwerin.              | 1. Mai.       | Karl Millan in C. Müllers Buchbinderei, Baderstr.   |  |  |
| Stuttgart.             | 1. Mai.       | G. Lang, Kanalstr. 7, II.   | Gasthaus z. „Ritter“, Reggerstr. 3, nächst dem Marktplatz. | Gasthaus z. „Ritter“, Reggerstr. 3, nächst dem Marktplatz. |
| Weimar.                | 1. Mai.       | Gustav Krieger, Beitenstr. 12, I. Mittags von 12—1 Uhr.   |  |  |

## Kartell-Vereine:

I. Dresden. Unterstützungsverein der Buchbinder. Auszahlung bei Max Werner, Langstr. 2, I. Arbeitsnachweis und Herberge ist im Gasthaus „Kronprinz Rudolf“, Schreibeberggasse. Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr wird die Reiseunterstützung verabfolgt. Mitglieder der Verbände erhalten Unterstützung nach Kilometerentfernung, desgleichen die Mitglieder des Kartell-Vereins Dresden an allen Zahlstellen des Verbandes.

(Fortsetzung auf der nächsten Spalte.)

\*) Mehrfache Änderungen und Ergänzungen veranlassen uns die Verbandszahlstellen schon in dieser Nummer zum Abdruck zu bringen. Alle Verbände weisen wir darauf hin, daß der Abdruck von jetzt ab in regelmäßigen Zwischenräumen von 4 Wochen erfolgt. Etwa eintretende Veränderungen wolle man daher immer rechtzeitig und am besten direkt an uns gelangen lassen, damit deren nachträgliche, vereinzelt Bekanntheit nicht Irrungen hervorrufe, die im Interesse unserer reisenden Verbandsmitglieder zu vermeiden sind.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband: G. Schieffl. — Redaktion: Albin Rohmann, Berlin S., Prinzenstr. 81. — Druck B. Röwer, Berlin N.

II. Graz (Steiermark). Fach- und Unterstützungs-Verein der Buchbindergehilfen, Normalshulgasse (Fischer's Gasthaus).

Unterstützungsbetrag für Mitglieder von Verbändenvereinen 1 Gulden. Dagegen erhalten die Mitglieder des Grazer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.

III. Gerlafau (Schweiz). Buchbinder-Verein.

J. Walliser, Buchbinder zu Grub. Unterstützungsbetrag für Mitglieder von Verbändenvereinen 80 Centimes. Dagegen erhalten die Mitglieder des Gerlafauer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 60 Pfennig.

IV. München. Fachverein der Buchbinder.

Franz Dallmayer, Sendlingerthorplatz 1. Unterstützungsbetrag für Mitglieder von Verbändenvereinen 1 Mark. Dagegen erhalten die Mitglieder des Münchener Kartell-Vereins an den Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.

V. Zürich. Fachverein der Buchbinder.

Grimm, Am Wolfsbach 27, III., Hottingen. Unterstützungsbetrag für Mitglieder von Verbändenvereinen 1 Frank 25 Centimes. Dagegen erhalten die Mitglieder des Kartell-Vereins Zürich bei allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.

Mitglieder der Kartell-Vereine sind bei Eintritt in einen Verbandsverein vom Eintrittsgeld befreit; ebenso Verbandsvereinsmitglieder bei den Kartell-Vereinen.

Die Reiseunterstützung wird nur dann verabfolgt, wenn mindestens 13wöchentliche Mitgliedschaft nachgewiesen werden kann.

## Der Verbandsvorstand.

J. A.: A. Dietrich.

[134] **Berlin.** [4,00 M.]

Unterstützungsverein der Buchbinder u. verw. Berufsgenossen.

Montag, den 30. November 1885, Abends 8 1/2 Uhr.

**Große Kartonnarbeiterversammlung.**  
Restaurant Ebersbach, Blumenstr. 56.

Tagesordnung:

1. Wie verhalten sich die Kartonnarbeiter zu dem von der Innung der Buchbinder beschlossenen Lohnzuschlag inbetr. der Sonntags- und Ueberzeitarbeit.
2. Besprechung der Statistik.
3. Beschluß betr. die Zahlstelle.

Die Kommission.

Montag, den 30. November 1885, Abends 8 1/2 Uhr.

**Öffentliche Versammlung der Stuis- und Lederarbeiter.**

Nichters Salon, Kottbuserstraße 2.

Tagesordnung:

1. Auf welchem Wege können die Lederarbeiter außer dem Hause ihre Lage verbessern?
2. Verschiedenes.

J. A.: Mehnert.

Alle Mitglieder, welche noch im Besitz von Petitionsbogen und statistischen Fragebogen sind, werden aufgefordert, dieselben bis Montag bei Unterzeichnetem abzuliefern.

Bernhard Jost, Eißabethstr. 59, I.

Die Herberge und der Arbeitsnachweis des Vereins befinden sich

Blumen-Strasse 56.

Der Vorstand.

[190] **Hannover.** [0,60 M.]

An einem ausgezeichneten Privatmittagstisch à 50 Pfg. können noch einige Kollegen theilnehmen. Reflektanten wollen sich melden  
Simonsstraße 17A, II.

[131] **Berlin.** [0,60 M.]

**Berlin.**

Nur gefälligen Kenntnissnahme!  
Meine Marmor-Anstalt befindet sich  
Zimmerstraße 95—96.

A. Schieffl.